

# Oben spielen, unten turnen

Die neue Sporthalle der Schillerschule soll mehr sein als einfach nur eine Sporthalle: Nach Vorstellung von Baudezernent Jan Schneider soll sie „richtungsweisend für andere Schulbauprojekte“ sein. „Wir werden auch künftig verschiedene Nutzungen stapeln müssen, wenn nicht genügend Platz vorhanden ist, um sie nebeneinander unterzubringen“, sagte der CDU-Politiker beim Richtfest am Sachsenhäuser Gymnasium. An dem 7,5 Millionen Euro teuren Passivbau wird seit 2018 gearbeitet, derzeit wird das Dach gedeckt und die Gebäudetechnik installiert. Demnächst folgen der Einbau der Fenster und die Installation der Kupferblechfassade, im Herbst soll die Halle für den Sportunterricht zur Verfügung stehen.

„Richtungsweisend“ soll das Projekt sein, weil eine begrenzte Grundfläche mehrfach und damit effizient genutzt wird. Das Dach der 15 mal 27 Meter großen, vom Hamburger Büro Trapez Architektur entworfenen Halle ist begehbar und dient als erweiterter Pausenhof: Während unten geturnt wird, können die Schüler oben toben, spielen und entspannen. Bis dato hat das Gymnasium mit rund 1200 Schülern nur eine kleine, nicht normgerechte, aber auch nicht erweiterbare Gymnastikhalle im Untergeschoss. Außerdem weicht die Schule auf eine gemietete Vereinshalle aus, doch das reicht nicht, um den Bedarf für den Sportunterricht zu decken.

Weil das relativ kleine Schulareal keine andere Möglichkeit ließ, musste für die neue Einfeld-Turnhalle ein Teil des Pausenhofs geopfert werden. Damit die Schüler dennoch weiterhin genügend Freifläche haben, entschieden die Planer, die Halle teilweise unterirdisch anzulegen und das Dach für die Pausen zu nutzen. Die Verkleinerung des Hofes wird dadurch weitgehend kompensiert. Auf dem Dach sind ein beschatteter Freisitz sowie Spiel- und Bewegungsflächen vorgesehen. Außerdem besteht die Möglichkeit zum Unterricht im „grünen Klassenzimmer“ unter freiem Himmel. Der Zugang zum Dach soll durch Rampen und einen Aufzug barrierefrei sein. Mit dem Neubau helfe die Stadt der Schule „aus einem langjährigen Dilemma“, sagt Direktorin Claudia Wolff. trau.